Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 21: **A**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

Der Tod gehört zum Leben

Stimmt das? Vielleicht stimmte das früher noch, als die Familie geschlossen beisammen wohnte. Hier war noch Platz für alte Grosseltern, für Kranke und Sterbende. Man hatte Zeit für den Sterbenden. Man liess ihn nicht allein. Er durfte daheim sterben, in der Geborgenheit der Familie.
Aber heute? Die Wohnungen sind zu klein. Man muss Chronischkranke und alte Leute ins Heim bringen. Darüber ist man eigentlich froh. Man schafft Schmerz und Tod aus dem Weg. Man wird nicht mehr daran erinnert. Und damit hat man auch vergessen, dass der Tod wirklich zum Leben gehören sollte.
Wir hören oft von Verkehrsunfällen. Junge Menschen müssen auf der Strasse ihr Leben lassen. Das erschüttert uns, besonders wenn wir den Verunfallten kannten. Doch, wie schnell vergessen wir das wieder, und wir denken: Mir passiert das nicht! Einmal im Jahr, an Allerheiligen, stellen wir Blumen auf das Grab unserer Lieben. Aber wir mögen diesen Tag nicht. Er ist uns zu traurig. Mit dem Blumenstrauss wollen wir unsere Pflicht erledigen und schnell wieder an das Leben denken. Unser Verhalten zeigt: Wir haben Angst vor dem Tod. Darum denken wir lieber nicht daran. Wir lassen den Tod auf der Seite.
Wir wissen, dass die ganze Natur sterben muss, Pflanzen, Tiere. Jeden Herbst erleben wir eindrücklich: Die Pracht des Sommers verwelkt, stirbt. Wir wissen aber auch, dass nach dem harten Winter neues Leben erwacht. Bäume und Blumen werden wieder grünen und blühen. Das ist ein Bild für uns Menschen. Wir müssen sterben, ich auch. Aber der Tod ist nicht das Letzte. Der Tod ist Durchgang zu einem neuen, besseren Leben, zum Leben bei Gott. Wir lesen im letzten Buch der Bibel: «Gott wird bei den Menschen wohnen. Er wird alle Tränen aus ihren Augen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid, keinen Schmerz. Denn das, was bisher war, ist vorbei. Und Gott spricht: ‹Ich mache alles neu.›» (Buch der Offenbarung.)
Wir glauben an das Leben bei Gott, und doch bleibt uns die Angst vor dem Tod. Es bleibt das dunkle Tor, durch das jeder ganz persönlich gehen muss. Der Tod greift hart in unser Leben ein. Wir wehren uns mit aller Lebenskraft dagegen. Jeder Mensch muss seine Todesangst durchstehen. Doch Jesus weiss um unsere Angst. Er hat am Ölberg selbst grosse Todesangst erlitten. Seine Angst war so gewaltig, dass sein Schweiss wie Blutstropfen war. Er betete: «Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst!» Gott gab Jesus Kraft, Leid und Tod anzunehmen. Seither muss kein Mensch von Gott verlassen sterben. Jesus ist bei uns. Wir dürfen bitten und vertrauen, dass er uns in der Todesstunde hilft.
Jesus sagt uns auch, was am Ende unseres Lebens das Entscheidende ist:
«Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Matth. 25).
Wichtig ist also, dass wir viele Taten der Liebe mitbringen. Geringe, arme Brüder haben wir genug. Viele Menschen in unserer Nähe warten auf unsere Hilfe: Ein Kind hatte in der Schule Misserfolg und ist mutlos. Alte Eltern fühlen sich nutzlos. Eine Mutter sorgt täglich für ihre Familie und bekommt nie ein Dankeschön. Ein Kollege hat nur Teilzeitarbeit. Eine Krankenschwester steht immer wieder am Sterbebett alter Menschen, die von ihren Angehörigen vergessen sind. Behinderte kämpfen oft vergebens um Gleichberechtigung. Wir hören am Fernsehen vom Hunger in der Welt... Wir dürfen leidende Mitmenschen nicht auf den Himmel vertrösten. Gott will, dass wir **jetzt** helfen. Jetzt, heute begegnen wir dem Bruder in Not. Vielleicht sehen wir ihn gar nicht, weil wir nur mit uns beschäftigt sind. Vielleicht haben wir keine Zeit für ihn, weil wir nur an unsern Erfolg denken. Doch Jesus sagt: «Was du einem Mitmenschen zuliebe tust, das tust du mir selbst.» Jesus leidet in jedem Menschen und wartet auf unsere Liebe. Es ist also wichtig, dass wir **heute** für unsere Mitmenschen da sind. **Heute** wartet dein Bruder auf dich. **Heute** sollst du dir Zeit nehmen für den andern.
Heute musst du Geduld haben mit dem Mitarbeiter, der dir auf die Nerven geht.
Heute kannst du auf etwas Überflüssiges verzichten zugunsten der Hungernden. **Heute ist der wichtigste Tag in deinem Leben. Heute bereitest du deinen Tod vor.** Beim Sterben wird Christus zu dir sagen:

«Komm, du bist gesegnet von meinem Vater,
denn ich war hungrig
und du hast mir zu essen gegeben» (Matth. 25).
Doch, es ist schwer, jeden Tag zu lieben. Sehr oft bleibe ich dem andern die Liebe schuldig. Ich bin zu müde, ich habe genug Sorgen für mich, ich mag einfach nicht, ich fühle mich überfordert. Das weiss Gott. Aber wenn ich mit ihm verbunden bleibe, so finde ich die Kraft, auch mit meinen Schwächen zu leben. Gott ist barmherzig. Er ist immer bereit zu verzeihen. Er möchte nicht, dass Angst mich drückt. Er macht mir Mut zum Vertrauen. Er ist ja mein Vater. Mein Leben ist der Weg zu ihm. Bei meinem Tod komme ich heim zu meinem Vater.

Sr. Philothea Muff

Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich

Gottesdienste und Veranstaltungen im November

7. (Sonntag), 9.30 Uhr
Gottesdienst zum Reformationsfest mit dem Zürcher Mimenchor in der reformierten Kirche in Baden.
Predigt: Pfarrer Immannuel Leuschner. Dieser Gottesdienst wird von 10 bis 11 Uhr vom Schweizer Fernsehen übertragen.

9. (Dienstag), 19.30 Uhr
11. Sitzung des Gemeindevorstandes im Foyer der Gehörlosenkirche.

14. (Sonntag), 10.15 Uhr
Gottesdienst im Hirzelheim in Regensberg.
Opfer: für die Mission: KEM (KR.).

21. (Sonntag), 9.00 Uhr
66. Kirchenhelfertagung (Arbeitstagung) in Winterthur Veltheim. Sitzung im Kirchgemeindehaus.

15.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl für den Kanton Zürich in der Kirche Winterthur Veltheim.
Opfer: für die Kirchenhelferarbeit.

16.15 Uhr
Geselliges Beisammensein der ganzen Gemeinde im Kirchgemeindehaus.

Der Gemeindevorstand